

Fotos: Bernhard Müller



Antonio Salieri ist noch heute weltberühmt – allerdings nicht für seine Werke, sondern für eine Tat, die er in Wirklichkeit gar nicht begangen hat: den Mord an Mozart (li.). Das Ensemble des Salzburger Marionettentheaters: Maximilian Kiener, Eva Wiener, Ursula Winzer und Philipp Schmidt. „Isora“ im Kleid aus der eigenen Schneiderei (re.).

Giftmord unter Holzpuppen

Marionetten gehören bei der Mozartwoche schon lange fix ins Programm. In diesem Jahr spielen sie die Oper „Mozart und Salieri“ – eine tragische Legende der beiden Konkurrenten.

Regisseur Matthias Bundschuh inszeniert für das Festival den selten aufgeführten Einakter „Mozart und Salieri“ des russischen Komponisten Rimski-Korsakow, dem ein Kammerspiel Puschkins zu Grunde liegt, das die Legende von Salieri als Mozarts Giftmörder aufgreift.

„Marionettentheater ist auch ein Bildtheater und da muss man sich überlegen, wie kriege ich so ein Wohnzimmerstück, das man auch mit enthusiastischen Laien spielen könnte, für Marionetten umfunktioniert? Kann man der Musik von Rimski-Korsakow etwas ablauschen, das zu etwas Größeren führt als nur zwei Leuten, die in einem Salon sitzen und sich unterhalten? Ich habe versucht, mit sanften Eingriffen in den Text Möglichkeiten zu schaffen“, erklärt Bundschuh im Interview mit der „Krone“.

Dafür und dass – Zitat Bundschuh – „es nicht nur um zwei Männer geht, die sehr um sich selber kreisen und sehr von ihren Gefühlen beeindruckt sind“, hat Bundschuh eine komplett fiktive Geliebte Salieris als Erzählerin eingesetzt: Isora, eine alternde Operndiva, die in einem prächtigen Ballkleid auftritt, das wie die Kleider der anderen Figuren und deren Holzkörper aus der eigenen Werkstatt des Salzburger Marionettentheaters stammt.

Die Schneiderei bekam vom Regisseur konkrete Entwürfe und man vertiefte sich sogleich gemeinsam in die Schnitttechniken des 18. Jahrhunderts. Edouard Funck aus der Kostümschneiderei schwärmt: „Diese historischen Schnitte wirken einfach geiler. Es war immer ein Traum von mir, so eine „Robe à la française“, eine sehr aufwändige

Art an Plissee, die in Frankreich in Versailles entstanden ist, für die Marionetten zu machen. Wir haben es Matthias vorgeschlagen und er sagte sofort: „Das machen wir!“

Ihre Stimmen bekommen die Marionetten von professionellen Sängerinnen und Sängern geliehen. Die Musik kommt allerdings nicht alleine von Rimski-Korsakow. „Wir haben uns erlaubt, das Ganze ein bisschen zu erweitern und ihm eine etwas andere Form zu geben, als die Oper es ursprünglich an sich hat. Das Vorspiel ist zum Beispiel Musik von Salieri. Der Puppen-Salieri singt zwischen durch auch auf Deutsch, dabei handelt es sich um Übersetzungen von Mathias Bundschuh, der die Sprache etwas heutiger und direkt gemacht hat“, erzählt Kai Röhrig, der die Marionettenoper musikalisch leitet.

Angst, mit seiner dramatischen Darstellung von Salieri als Mörder ein falsches Bild der historischen Person zu schaffen, hat der Regisseur nicht: „Ich wollte den Legenden-Salieri nicht unnötig durch die Realität schwächen. In meiner Inszenierung habe ich jetzt einen Salieri, der von Neid zerfressen ist und aus Überzeugung agiert. Aber ich spekuliere schon darauf, dass das Publikum weiß, dass er so nicht in Wirklichkeit war“, scherzt Bundschuh.

Wer lieber die historisch korrekte Darstellung Salieris sehen und hören möchte, sei damit auf das wissenschaftliche Programm der Mozartwoche hingewiesen. Allen anderen steht eine liebevoll bis ins kleinste Detail gestaltete, kurzweilige Marionettenproduktion bevor. Premiere: Heute, 17 Uhr, im Salzburger Marionettentheater. Larissa Schütz